

Reisebericht Mittelmeer-Kreuzfahrt vom 3. bis 10. Oktober



Im Herbst 2008 überraschte Felix Inglin uns Echo Jodler mit der Info, dass er von Peter Fässler, Arth angefragt wurde, ob er einen Jodlerklub wisse, der an der kommenden Folklorekreuzfahrt 2009 mitwirken würde.

Felix fragte seine Rothenthurmer Kameraden und auch uns Echo Jodler, ob allenfalls ein Interesse vorhanden wäre. Nach langem Überlegen, wobei sich einige euphorisch freuten, andere wiederum skeptisch gaben, konnten sich 13 Echo Jodler dazu entschliessen an der Kreuzfahrt teilzunehmen. Alle Stimmen waren mit mindestens 2 Sängern besetzt, so dass wir allenfalls auch alleine auftreten könnten. Ähnlich sah die «Ausbeute» beim Jodlerklub Rothenthurm aus.

Die Vorfreude war gross und immer wieder wurde beim gemütlichen Zusammensein spekuliert, wie es wohl sein wird. Wir konnten es kaum erwarten. Als der Termin dann immer näher kam, und das Reisebüro die Liste mit den Tagesausflügen sandte, wurde beraten, will man teilnehmen oder nicht. Wir entschlossen uns, jeder soll selber entscheiden und waren überzeugt, dass diese auch auf dem Schiff spontan gebucht werden konnten. Keiner von uns hatte jemals eine Kreuzfahrt mitgemacht.

Am Samstag 3. Oktober war es dann endlich soweit. Wir besammelten uns beim Bahnhof Arth-Goldau. Es warteten mehr als 40 Reisende auf den Bus, der uns nach Genua bringen soll. Er kam ziemlich pünktlich. Wir gaben unser Gepäck ab und uns wurde versprochen, dass wir dieses in Genua vor der Kabinentür wieder antreffen würden.

Ziemlich pünktlich fuhr der Bus los und brachte uns via Gotthardtunnel nach Bellinzona. In Göschenen bildete sich vor dem Tunnelportal ein kurzer Stau und der Chauffeur entschied sich, rechts auf der Ausfahrtstrecke der Kolonne vorbei, Richtung Gotthard, zu fahren. Der Schreibende freute sich auf die Fahrt über den Pass, auf dem Kreisel nach der Ausfahrt entschied sich der

Fahrer jedoch wieder zurück auf die Autobahn zu lenken und so ging es doch durch das triste Loch.



In Bellinzona war dann um 11.00 Uhr bereits Mittagshalt und hunderte drängten sich um Buffet und Tische. Darauf folgte eine Nonstopfahrt bis nach Genua. Schliesslich hatte der Bus ja ein WC so brauchte es keinen Pinkelhalt. Ja der Bus hatte ein WC für Kleinwüchsige ein gross gewachsener, schlanker Bassänger, wie der Schreibende, sollte jedoch diese Kabine



meiden. Trotzdem machte ich einen Versuch und musste mir lange Zeit überlegen, wie ich die Hose wieder hochbekomme ohne vorher die Tür zu öffnen. Mit akrobatischen Verrenkungen gelang es dann doch noch.

Ab und zu wurde auch ein Jüüzli intoniert im Bus, aber die Akustik liess zu wünschen übrig. Bruno und Richi konnten Nicole, Daniela, Cornelia, Sonja, Doris und Renate überzeugen, ihr jährlich gemeinsamer Urlaub auf einer Kreuzfahrt zu verbringen, so waren auch sie im Bus und auf die Frage eines Unwissenden, ob sie auch zum Jodlerklub gehörten, war die lakonische Antwort: „Nei, nei, mier sind nur denä ihri Groopies“



War das eine Freude, als wir unser Schiff in Genua sahen. MS Splendida stand drauf? Wir buchten doch MS Coral, auch dieses Schiff sahen wir dann, eine bejahrte Barke, neben der grossen, neuen Splendida.



Im Genueser Hafen war dann einschiffen angesagt. Nicht zu verwechseln mit einnässen. Die wollten unsere Tickets sehen, die Pässe oder ID's. Wir mussten uns innert Minuten entscheiden, mit wem wir den Tisch teilen wollten. Wir waren schlicht überfordert von den vielen Wünschen der Crew. Die Schlange war endlos, doch irgendwie erreichten wir doch noch das Schiff vor dem Auslaufen. Nein, es hatte während dem Anstehen genügend WC's, so war es dann auch wieder nicht.



Gespannt bestiegen wir über die Bordtreppe das Schiff. Nett und zuvorkommend wurden wir zur Kabine gelotst und welch eine Überraschung, das in Golda abgegebene Gepäck lag vollzählig vor der Kabine. De-Lux hatten wir gebucht, ja nun die Komfortvorstellung vor 40 Jahre entsprachen begreiflicherweise nicht ganz den heutigen Ansprüchen. Auf jeden Fall hatte es ein Fenster, bei welchem der strafversetzte, malende Matrose beim letzten Farbauftrag auch die Scheibe mit einbezog. Aber das war schlussendlich nicht so wichtig, benutzte man doch dieses De-Luxe Asyl nur zum schlafen und duschen und meist sah man eh nur Wasser vom Schiff aus.

Kaum die Traumsuite bezogen, wurden wir in die Schiffslounge bestellt, wo uns die verschiedenen Möglichkeiten, während der Fahrt und den Hafenstops, vom zuständigen Personal angeboten wurden. Entgegen der Ankündigung des Reisebüros, wären Tagesausflüge auch auf dem Schiff buchbar.





Darauf machten alle einen Erkundungsrundgang auf dem Schiff und entdeckten sehr schnell die Bar, sowie das Freiluft Restaurant. Die meisten lösten eine «All inklusiv» Getränkekarte und wollten, kaum hatten sie die Nefelbar entdeckt, die unendlichen Möglichkeiten austesten. So standen vor den meisten Jodler ein erfrischend farbiges Mixgetränk.

„Nie den Lift benutzen, immer Treppensteigen, sonst hast nach einer Woche 5 kg zusätzlich auf den Rippen“, war der gute Rat eines routinierten Kreuzschifffahrers. Tatsächlich, die erste Mahlzeit war angesagt, wir nahmen im Speisesaal Platz und sofort stellten sich uns unser Speisekellner und unser Getränkekellner vor. 2 Stunden hatten wir Zeit das 4 Gang Menu herunter zu schlingen, es gab reichlich, nur der Getränkekellner war ein wenig überfordert, las dies etwa am „All inklusiv“?



20.30 Uhr war unser erster Auftritt im Schiffscasino, Felix wollte noch schnell mit uns einsingen, so sammelten wir uns an den Relings, die leisen Motoren flüsterten dermassen, dass die Bassseite die Tenorseite kaum hörte. Trotzdem schritten wir auf die Bühne und sangen unser erstes Lied. Kaum war die erste Strophe gesungen, wurden von allen Seiten Mikrofone hergebracht, uns vor die weit geöffneten Schlünde gestellt und der Tonmeister begann mit

der Suche der besten Einstellung. „Schrecklich hat es getönt“, meinten unsere Partnerinnen, „zum Beginn wenigstens, nachher war es dann leidlich erträglich“. Trotzdem klatschten sie. Nach dem offiziellen Programm wurde dann im Heck des Bootes weiter gespielt, gesungen und getanzt, bis um zwei Uhr morgens das Personal, schlagartig in die Kojen verschwand und nichts trinkbares mehr aufzutreiben war.



1. Landgang / Marseille - Südfrankreich

Ausgeschlafen frühstückten wir am folgenden Morgen im Hafen von Marseille. Die einen nahmen bei einer geführten Tour teil, die meisten erkundigten die Stadt auf eigene Faust. Der Shuttlebusfahrer warf



uns am Markt hinaus und so bewunderten wir die schönen Souvenirs «made in Taiwan» und natürlich die frisch gefischten Fische. Nach einem Gesundheitsbesuch im Strassencafé mit dem obligaten Pastis

machten wir uns auf den Weg zur «notre Dame de la garde» einer Kirche hoch über der Stadt. Als wir



die Kirche betraten war gerade ein Gottesdienst, während dem eine Solistin Töne zum Besten gab, die jeden urchigen, schrägen Schwyzerjuuz in den Schatten stellte. Sogar unser musikalischer Leiter, Felix, war darüber hell begeistert. Die Rundschau über Stadt und Hafen war beeindruckend. Der Weg zurück in die City ein Spaziergang. Hunger schrien die einen, man hörte Magengeräusche von den anderen, so suchten und fanden wir ein Restaurant. Kaum Platz genommen, war der Chef da und legte die Sets mit den Menüvorschlägen auf den Tisch, verliess uns wieder und dann nach einer Ewigkeit beehrte uns auch die Bedienung, nahm die Bestellung auf, so dass wir doch noch unser «Hungerli» stillen konnten. Nicht auszumahlen, wenn wir ausgerechnet in Frankreich dem Hungertod erlegen wären. Es war schon bald wieder Zeit, zur Galeere zurück zu rudern, denn um 16.00 Uhr wollten die Griechen Kurs auf Menorca nehmen.

Kaum an Bord, trafen sich alle wieder in der Nefelbar und nippten an farbig gefüllten Gläsern und erzählten einander vom Erlebten in der gefährlichsten Stadt Frankreichs. Die geführten Touris machten gar einen Abstecher nach Aix en Provence.

Nachdem in Marseille noch die französischen Gäste zugestiegen sind, war die Notfallübung angesagt. Ausgerüstet mit Schwimmweste trafen sich alle im Casino des Schiffes und lauschten den Ausführungen des Safty-Officers.

Obwohl die meisten noch am verdauen des Mittagmahles waren, wurde bereits wieder zum Abendessen aufgetischt. Wieder war der Speisekellner extrem schnell und servierte Suppe, Vorspeise und Salat fast gleichzeitig, der Getränkekelner liess sich dafür Zeit. Nach dem Essen hatten wir keinen Auftritt, so genossen die meisten von uns das volkstümliche Programm im Schiffsbauch und plemperten im Heckrestaurant aus. Dabei erwies sich eine Ukrainische Kellnerin als besonders freundlich. Einige Ältere Jodler stellten sich bereits vor, wie sie lächelnd bei einem unserer ledigen Mitsängern in extremster Hanglage das Heu «nache rechnen» würde, doch die Jungs haben so perfekt funktionierende «Schwarber», dass sie gar keine lächelnde Ukrainerinnen mehr benötigen. Irgendwie sprach es sich herum, dass wir morgens bei Zeiten aufstehen müssen, die Hafeneinfahrt nach Mahon wäre atemberaubend. So standen denn alle, mehr oder weniger ausgeschlafen morgens um 7.00 Uhr an den Relings und riefen fotografierend «ahh», «ohhh» oder «wohw».



Danach war Frühstück angesagt, ein allmorgendlich einladendes Buffet mit Speck, Eier in allen Varianten und Speck und Eier in allen Varianten und... ach ja, natürlich auch etwas Brot oder gar ein Müesli. Wir Echo Jodler beschlossen, wenn wir schon dauernd auf dem Wasser des Mittelmeeres schwimmen, so wollen wir auch mal darin baden und wo, wenn nicht am Strande einer Baleareninsel.

2. Landgang in Mahon ins Wasser

So standen den viele Jodler mit ihren Frauen und den Groupies und auch einige der Trachtengruppe Buochs am Pier und





wussten nicht wie man an den Strand gelangt. Da erwies sich der reisege- wohnte Maurice als Rettung, mit viel Charme und perfektem Spanisch be- zirzte er die Reiseinformationsbü- schalterbewacherin, so dass sie ihm mit gespitztem Mund die Buslinie und den Abfahrtsort zu hauchte. Nach einem viertelstündigen Marsch er- reichten wir den Busbahnhof und mussten zur Kenntnis nehmen, dass 3 Viertelstunden Wartezeit angesagt waren. Die fünf perfekt ausgespro- chenen Spanischvokablen und der betörende Augenaufschlag von Maurice wirkten beim Busfahrer nicht. Er wollte keine Sonderfahrt mit ca. 40 Personen nach Punta Prima einlegen. So nippten alle an einem

Glas mit Wasser weil's hier ja nicht «all inklusiv» war.

Endlich ging es los und nach gut einer halben Stunde entliess uns ein leicht verärgerter Fahrer am Strand von Punta Prima, hatten doch einige mehrmals den Haltebefehlsknopf gedrückt, um sicher zu gehen, dass er nicht am Strand vorbei raste.



Es war ein wunderschönes, lauschiges Strändchen, mit weissem Sand und türkisblauem Wasser und vor allem mit einem Restaurant. Hastig entledigten sich alle der Kleider, juckten in die Badehose und stürzten in die Fluten. War das herrlich, die Wassertemperatur mindestens 24°C im seicht abfallenden Strand. Wie kleine Kinder wurde gejault, gekreischt und gespritzt. Doch bald meldete sich der böse Durst (bei fast 30°C Lufttemperatur) und so begaben sich die Buben ins Restaurant. Sangria war an- gesagt, zaghaft bestellte man einen Krug und es schmeckte. Erfrischend angenehm war das Gefühl, so dass bald ein zweiter Krug auf dem Tisch stand, ein dritter ein vierter und auch noch, obwohl wir doch nur knapp eine Stunde Zeit hatten. Rechtzeitig kehrten wir wieder zum Kutter zurück, wieder tra- fen sich alle an Deck auch Paul und erzählten von ihren Erlebnissen. Dank Sangria war man aber über-

aus guter Laune, so hatte auch der Inhalt der farbigen Gläser mehr Wirkung als am Vortag. Die Mittagsverpflegung wurde auf der Heckveranda als Buffet dargeboten, so wurde um die besten Happen gekämpft, um diese anschliessend am Klubtischchen in engsten Verhältnissen zu verspiesen. Peter und Röbi entdeckten den Fitnessraum und entschlossen sich diesen täglich zu besuchen um an den Foltergeräten zu trainieren. Früher war Fitness auf vergleichbaren Schiffen effizienter, denn die überschüssige Kraft wurde direkt über das Ruder ins Wasser transformiert, wodurch sich die Galeere fortbewegte. Interessant war, dass man nie einen Jodler im «Mega-size-pool» plantschen sah. Wäre der Schreibende mit seiner Masse reingesprungen, hätte er bestimmt alles Wasser verdrängt.



Nach einigen Longdrinks und Bieren wurde um 18.00 Uhr wieder diniert. Diesmal wollten wir den Kellnern eine Freude machen und gaben einige Jüüzlis zum Besten. Sie waren sichtlich erfreut, ihrem Boss aber gefielen die Verzögerungen weniger, musste



doch um 20.00 Uhr die zweite Schicht verpflegt werden. Trotz unseren goldenen Kehlen warf man uns quasi aus



dem Refektorium. Wieder war ein Auftritt am Folkloreaabend fällig und diesmal stand der notwendige Mikrowald bereits vor unseren Gesichtern. Es kam besser an beim Publikum. Auf dem Deck an der Nefelibar wurde weiter gejodelt und auch die Groupies waren fröhlich am singen, was einige von uns ani-

mierte mitzumachen.

Schleichend mit hängendem Kopf stiessen diese dann kurz vor Tunis zur Truppe, die sich bei 30° C am Schatten bereits wieder auf Deck an der Nefelibar einjohlte. Dabei wurden wir vom Touroperator gebeten, weniger zu singen, da sich die französischen und deutschen Passagiere ob der gewaltigen Ladung Schweizerfolklore beschwerten.

3. Landgang Tunis – Tunesien



Endlich legte die Barke am afrikanischen Kontinent an. Tunis war angesagt. Die meisten nahmen an einer organisierten Landtour teil. Die vor dem Schiff wartenden Dromedare mit ihren Treibern blieben unterbeschäftigt, aber die Busse füllten sich in kurzer Zeit. Hektisch fuhr unser Fahrer zum Bardo Museum wo wir die alten römischen Mosaik bewundern durften, danach war Bazar angesagt. Unser Guide führte uns in einen Bazar zu seinem Freund, der viele teure Schnäppchen für uns bereithielt. Die Kauflust war eher dürftig, so bestieg er mit uns das Dach eines Bazargeschäftes, von wo man einen herrlichen Blick über die Dächer von Tunis hatte. Eindrücklich riefen ohne Vorwarnung die Muezzine zum Gebet. Überall sah man Leute

die Dächer besteigen um gen Mekka zu beten. Wir wurden darauf vom Dach geholt und ohne Umweg,

direkt zu Guide's Freund Teppichhändler geführt, wo uns bei arabischem Kaffee die schönen tunesisch,



handgeknüpften Bettvorleger präsentiert wurden. Leider war auch hier das Kaufinteresse so bescheiden, dass wir förmlich aber bestimmt aus dem Verkaufsraum gewiesen wurden. Keiner flog auf einem Teppich zurück. Danach hetzte unser Guide mit uns zum Bus, mit welchem wir vorbei an den Ruinen von Karthago nach Sidi Bou Said rasten. Dort angekommen, gab uns der Führer gerade mal eine halbe Stunde Zeit, das in andalusischem Stil gebaute Städtchen mit seinem Markt zu besichtigen. Als wir den Bus verliessen, sahen wir, wie dieser sein Kühlwasser in den Strassengraben entliess. Routiniert bestellte man einen anderen Bus, nicht vergessend, vorher uns aufzufordern, noch alle Habseligkeiten aus dem nun wasserlosen Bus zu nehmen. Spät nach Beginn der Schweizer Abendessensschicht erreichten wir unsere Coral und hatten darauf das Vergnügen mit den deutschen und französischen Gästen zu dinieren. An diesem Abend sang wieder der Luzerner Wirtechor und wir konnten um die Häuser ziehn. So sassen wir vereint im Heck des Schiffes, unterhalten vom Dröhnen des Motors und verschönert durch die dem Kamin entweichenden Russpartikel. Trotz allem hatten wir es sehr gemütlich und wir wurden wieder bedient von der strahlenden Ukrainerin.



4. Landgang – La Valletta – Malta



Eindrücklich war am kommenden Vormittag die Einfahrt in den befestigten Hafen von La Valletta. Noch einmal wollten wir das Mittelmeer schwimmend geniessen, so gingen wir zu Fuss zum Busterminal und wieder konnte Maurice mit seinem Charme die nächste Möglichkeit zum Bade herausfinden. Farblich glichen die Busse unseren Postautos. Die Fahrer allerdings pflegen einen sportlicheren Stil als ihre Schweizer Kollegen und lieben es mit offenen Türen zu fahren. Diesmal badeten wir in einer kleinen Bucht umrahmt von Hotels und anderen Gebäu-



den. Kein Sand sondern kleine Kiesel bildeten die Unterlage für unsere Tücher. Thomas gab Guidos Buben ihren ersten Schwingunterricht und das, mangels Sägemehl, im Meerwasser. Nach einer kleinen Mahlzeit im Bistro neben dem Strand ging es wieder Richtung Schiff und einige liessen es sich gar noch vom Busterminal zum Schiff kutschieren.



An diesem Abend war der Empfang des Kapitäns. Man(n) stürzte sich in Schale, die Frauen zogen ihre Abendkleider an und die

Männer eine Krawatte, zumindest die der Tracht. Der Kapitän stellte uns seine Offiziere und die leitenden Crew-Mitglieder vor, gab einige Daten zum Schiff und prostete uns noch zu bevor er wieder auf die Brücke verschwand. Uns wurde darauf ein besonders schmackhaftes Diner vorgesetzt. Das Lamm, das



sein Nierstück zur Verfügung stellte war dank seinem gestandenen Alter auf jeden Fall sehr schmackhaft. Warum bestellten wir keinen Fisch, der wurde immer köstlich zubereitet. Auch heute unterhielten wir die Crew wieder mit unseren Jüüzlis und die Crew ihrerseits faszinierte uns mit diversen magischen Tricks. Leider mussten wir um 20.00 Uhr wieder den Franzosen und Deutschen weichen. Den Auftritt hatten wir bereits am Nachmittag im Heck ohne Tracht, so konnten wir uns den Abend wieder gemütlich unter den rauchenden Schloten verbringen.

Am darauf folgenden Morgen landeten wir im Hafen von Trapani im Nordosten von Sizilien.

5. Landgang – Trapani – Sizilien

Maurice, geübt als Rottleiter stürmte mit uns in Trapani aus dem Shuttlebus direkt Richtung Tourist-Information-Office. Es war gut ausgeschildert, doch ein solches Office fanden wir nicht und standen plötzlich wieder beim Shuttlebus. Auf die Frage an den Chauffeur, wo der Bus zur Bahn nach Erice abfährt, lud er uns in seinen Wagen ein und fuhr los.

Unterwegs telefonierte er mit seinem Handy, blieb dann urplötzlich auf der linken Fahrspur der hochfrequentierten, zweispurigen, richtungsgetretenen Strasse stehen, deutete auf der anderen Strassenseite auf einen ebenfalls stehenden Bus und sagte, dieses ist euer Bus. So stiegen wir um und waren dann bald an der Talstation der Ericebahn.

Wir gondelten hoch zu diesem wunderschönen, mittelalterlichen Städtchen und bewunderten die sauberen Gassen und Häuser. Ohne jegliche Vorwarnung standen wir plötzlich vor dem Ristorante Edelweiss. Beinahe hätten wir eine GV organisiert aber leider fehlte Jonny in unseren Reihen, er wurde von einer heimtückischen Krankheit an der Teilnahme dieser Kreuzfahrt gehindert. Es war ein herrlicher Ausblick über die Bucht von Trapani aber bald schon wollte uns der Kapitän wieder auf seinem Schiff, musste er doch zeitig los tuckern, damit er noch vor Einbruch der Dunkelheit am nächsten Tag Genua erreichte. Endlich hatte man noch Zeit am Nachmittag die Sonne auf Deck zu geniessen und ein gutes Buch zu lesen.



Wir durften am Abend nochmals die Gäste mit unserem Gesang verwöhnen und erreichten dann am Samstagmittag eine Stunde zu früh Genua, von wo wir mit Autobussen wieder über Bellinzona nach Arth-Goldau kutschiert wurden. Es war ungewohnt nach einer Woche mit Temperaturen von 26° - 30°C die nasse Kälte in Schwyz zu fühlen.

Wir durften am Abend nochmals die Gäste mit unserem Gesang verwöhnen und erreichten dann am Samstagmittag eine Stunde zu früh Genua, von wo wir mit Autobussen wieder über Bellinzona nach Arth-Goldau kutschiert wurden. Es war ungewohnt nach einer Woche mit Temperaturen von 26° - 30°C die nasse Kälte in Schwyz zu fühlen.

Alle genossen diese Reise, es war gemütlich und unterhaltsam, auch wenn der Komfort des Schiffes nicht dem des bekannten Traumschiffes entsprach.